

Die Brücke

Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

Nr. 68 - Juni 2021

Liebe Genossinnen und Genossen,
Liebe Mitglieder und Freunde der Seliger-Gemeinde,

vieles ist schwierig geworden in den Zeiten der weltweit umlaufenden Pandemie. Für uns alle, die wir Organisationen angehören, die davon leben, dass sie sich treffen können, ist dies eine tote Zeit geworden. Veranstaltungen in Präsenz ihrer Mitglieder können nicht durchgeführt werden, auf welchen die Kultur und die Geschichte der jeweiligen Organisation gepflegt und fortgeführt werden müssten, müssen zur Vermeidung von Ansteckungen entfallen oder dürfen lediglich über den Bildschirm abgehalten werden. Auch Erinnerungstage und das festliche Begehen von besonderen Geburtstagen besonderer Persönlichkeiten, wie in diesen Tagen von Professor Brandes können leider nicht in der würdigen Form durchgeführt werden, die eigentlich geboten wäre und die diese Persönlichkeiten verdient hätten.

Dem möchten wir nun entgentreten, um nicht das zu erleiden, was wir immer als unser zentrales Ziel angesehen haben und was über Jahrzehnte hinweg unser Motto und unsere Vorgabe gewesen war, auf deren Grundlage wir unsere Arbeit geleistet haben: „nicht aus der Geschichte verschwinden“. Daher werden wir uns im Zuge der zurückgehenden Inzidenz und dem Verschwinden von Hotspots in unserem Umfeld, insbesondere im bayerisch-tschechischen Grenzgebiet, um die aktuelle Durchführung der traditionellen Veranstaltungen bemühen. Vor einigen Tagen hat eine Sitzung des Präsidiums der Seliger-Gemeinde in München stattgefunden und wir sind fest entschlossen, unsere alljährliche Bundesversammlung Mitte Oktober wieder an traditioneller Stelle stattfinden zu lassen. Der Sudetendeutsche Tag, auf dem auch die Seliger-Gemeinde stets mit einem Infostand und einer Vortragsveranstaltung präsent war, wird dieses Jahr zwar in kleinerem Rahmen und im Sudetendeutschen Haus und dem nahegelegenen Gasteig in München stattfinden. Er wird jedoch stattfinden und damit bestehen auch in diesen schweren Zeiten unsere Darstellungsmöglichkeiten. Außerdem werden im Juli dieses Jahres die Marienbader Gespräche unter der Führung unserer Genossin Christa Naaß, der Generalsekretärin des Sudetendeutschen Rates, durchgeführt, um wenigstens in diesem Jahr die Möglichkeit wieder zu nutzen, die wir über

Jahre geschaffen haben, mit der wir die Kontakte zwischen Sudetendeutschen und Tschechen aus Politik, Kultur und Wissenschaft aufrechterhalten und pflegen. Diese Veranstaltung ist in besonderer Weise eine, die als Fortsetzung des Sudetendeutsch-Tschechischen Zusammenlebens und der Pflege gemeinsamer böhmischer Kultur und Lebensweise, deutscher wie tschechischer, heutiger wie ehemaliger Bewohner Böhmens, gesehen werden kann.

Liebe Mitglieder und Freunde der Seliger-Gemeinde, so versuchen wir auch in diesen schweren Tagen unsere Gemeinschaft aufrechtzuerhalten und die Ziele unserer Gemeinschaft mit Nachdruck zu verfolgen. Diese sind es wert, sie auch in harten und gefährlichen Zeiten nicht untergehen zu lassen.

Freundschaft!
Euer Dr. Helmut A. Eikam
Bundesvorsitzender

Termine unter Vorbehalt

16.-18. Juli 2021: Sudetendeutscher Tag in München

18. Juli 2021, 10.15-11.00 Uhr im Sudetendeutschen Haus
Veranstaltung der SG: Libor Rouček: „Die Sozialdemokratie in Tschechien und Europa. Herausforderungen für das 21. Jh.“

23.-25. Juli 2021: Marienbader Gespräche des Sudetendeutschen Rates

30. Juli 2021: Versöhnungsmarsch in Brünn

Am 26. September ist Bundestagswahl



15.- 17. Okt. 2021: Jahresseminar mit Neuwahlen des Bundesvorstands

06. Nov. 2021: Vertriebenenempfang der SPD-Landtagsfraktion Bayern mit Verleihung der Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreise für 2020 und 2021

Unsere Kandidaten für den Bundestag



Auf der Landesliste der SPD in Bayern kandidiert auf Platz 6 die Vorsitzende der Seliger-Gemeinde Niederbayern/Oberfranken Rita Hagl-Kehl, Parlamentarische Staatssekretärin im Justizministerium für Verbraucherschutz und seit 2013 Mitglied des Bundestages. Im Wahlkreis Hof/Wunsiedel kandidiert unser langjähriges Mitglied Jörg Nürnberger bei den kommenden Wahlen zum Deutschen Bundestag. Wir wünschen ihnen viel Erfolg im Wahlkampf und letztlich natürlich an der Wahlurne.

Der Spanische Bürgerkrieg und die sudetendeutsche Sozialdemokratie

In diesem Juli jährt sich der Ausbruch des Spanischen Bürgerkriegs zum 85. Mal. Unter Führung von General Franco hatten Truppen in Spanisch-Nordafrika gegen die linke Regierung geputscht und das Land nach dem Übersetzen nach Spanien in einen blutigen Bürgerkrieg gestürzt. Von Beginn an mischten europäische Mächte im Konflikt mit. Dies gilt vor allem für das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien, die eine Seeblockade gegen das demokratische Spanien verhängten und eigene Truppen an die Seite Francos stellten. So wurde der Bürgerkrieg zu einem Testfeld für den kommenden brutalen Weltkrieg. Die Republik erhielt Unterstützung durch die Sowjetunion, wenngleich eine deutlich geringere als angekündigt. Letztlich war es sogar so, dass eingereiste sowjetische Agenten brutale Säuberungen gegen andere linke Gruppen durchführten, auch gegen Angehörige der so genannten Internationalen Brigaden, die sich aus Freiwilligen aus unterschiedlichsten Herkunftsländern gebildet hatten. Die Auseinandersetzung zwischen Demokratie und Faschismus sowie die Einbindung verschiedener Mächte brachte dem Bürgerkrieg eine große internationale Aufmerksamkeit. So finden sich auch auf den Titelblättern der sudetendeutschen sozialdemokratischen Tageszeitungen nahezu täglich Berichte von den Kämpfen in Spanien. Die sudetendeutsche Sozialdemokratie brachte sich aber auch aktiv in die Unterstützung des demokratischen Spaniens ein. Viele Sozialdemokraten, gerade die Mitglieder der Sozialistischen Jugend, engagierten sich etwa in der Gesellschaft der Freunde des demokratischen Spaniens. Diese Organisation war nach Ausbruch des Bürgerkriegs gegründet worden, um Hilfe zu leisten. Zu diesem Zweck wurden große Sammlungen veranstaltet. Auch hier war es insbesondere die Sozialistische Jugend, die sich an solchen Aktionen beteiligte. So legte die SJ ein eigenes Spanien-Abzeichen auf, das unter den Mitgliedern verkauft wurde. Die so erzielten mehreren tausend Kronen gingen an ein Lager für baskische Flüchtlinge, vor allem Frauen und Kinder, in Südfrankreich. Außerdem wurden deutschen Angehörigen der Internationalen Brigaden 30.000 Zigaretten

geschickt. Zuletzt wurden auch Weihnachtsgeschenke an Deutsche geschickt, die sich in Spanien aufhielten. Später wurde eine eigens aufgelegte Broschüre „Briefe aus Spanien“ gegen eine Spende verkauft. Das Interesse an Spanien hatte es bereits vor 1936 gegeben. Emil Franzel, Redakteur beim Prager „Sozialdemokrat“ hatte 1932 eine umfangreiche Darstellung der politischen Verhältnisse in Spanien im Arbeiter-Jahrbuch veröffentlicht. Die Freie Vereinigung Sozialistischer Akademiker, die Organisation der sozialdemokratischen Studenten und Schüler, hatte 1933 sogar eine Exkursion durch Spanien durchgeführt. Ebenfalls nach Spanien reiste 1937 Ernst Paul, der mit einer tschechoslowakischen Journalistendelegation die Frontlinien zwischen Barcelona, Valencia und Madrid besuchte und über seine Reise verschiedene Berichte veröffentlichte. Natürlich gab es auch Freiwillige, die aus der sudetendeutschen Sozialdemokratie stammten und sich den Internationalen Brigaden anschlossen. Möglich war dies nur bis zum Februar 1937, als tschechoslowakische Behörden begannen, die Ausreise nach Spanien zu unterbinden. Von den Kämpfern in Spanien ist vor allem Rudolf Hable zu nennen, der Mitglied der Sozialistischen Jugend in Bensen war und Anfang 1937 in Spanien fiel.

Für die sudetendeutsche Sozialdemokratie lag das Hauptaugenmerk aber weiterhin darauf, den Krieg an der Spenden- und an der Zeitungsfront zu gewinnen. In der sozialdemokratischen Presse nahmen diese Bemühungen mitunter Formen an, die der Sozialdemokratie leider nicht zum Ruhme gereichen. Wiederholt kam es zur Verunglimpfung schwarzafrikanischer Soldaten, die auf Seiten Francos kämpften bzw. kämpfen mussten. Diese verbalen Attacken muss man nach heutigen Maßstäben als rassistisch bezeichnen.

Dies kann aber nicht trüben, wie sehr sich die sudetendeutsche Sozialdemokratie in die Hilfe für das demokratische Spanien einbrachte. Es war dies ein Ausdruck gelebter internationaler Solidarität. Nur wenige Jahre später waren sudetendeutsche Sozialdemokraten selbst auf diese Hilfe angewiesen. Umso wichtiger ist es, diese Geschichte von Solidarität heute, in diesen schwierigen Zeiten, zu erzählen.

Thomas Oellermann

Wenzel Lischke – ein Weggefährte Wenzel Jakschs

Wenzel Lischke wurde vor 125 Jahren geboren, am 30. Juli 1896 in Josefshütten bei Plan. Bereits in jungen Jahren schloss er sich der Jugendbewegung an. Im Ersten Weltkrieg diente er als Soldat an der russischen und der italienischen Front. Mitte der 1920er Jahre kam er nach Saaz. Hier arbeitete er als Chauffeur der Hopfenfirma Stern. Er wurde zu einem der führenden Köpfe der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Stadt. Er war zudem Mitglied im Arbeiterverein Kinderfreunde, später auch in der Selbstschutzorganisation Republikanische Wehr. Sein Herz hing aber insbesondere am örtlichen Arbeitergesangverein. 1934 kam eine Gruppe österreichischer Schutzbündler in die Stadt und Lischkes Aufgabe war es, sich um diese Flüchtlinge zu kümmern. Er selbst musste 1938 vor den Nazis fliehen. Er kam nach England und arbeitete als Leiter einer Reparaturwerkstatt einer Textilfabrik in Maryport. Zusammen mit seiner Frau sandte er nach Kriegsende wiederholt Care-Pakete nach Deutschland. Lischke engagierte sich in der Treuegemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten und widerstand als lebenslanger Freund Wenzel Jakschs auch allen Abspaltungen. Letztlich stieg er zum Vorsitzenden der Treuegemeinschaft auf. Nach seiner Pensionierung zog er an die

Küste nach St. Leonards-on-Sea in Sussex. Er starb am 15. Februar 1978 im Krankenhaus von Sevenoaks. Sein Sohn hatte im Zweiten Weltkrieg als Offizier der britischen Luftwaffe gedient. Später arbeitete er in Zürich. Seine Tochter konnte auf Lehramt studieren, heiratete und ging mit ihrem Mann für einige Jahre nach Simbabwe.

In der Brücke der Seliger-Gemeinde finden sich zahlreiche Geburtstagsadressen an Lischke, geschrieben unter anderem von einem weiteren Weggefährten Wenzel Jakschs: Harry Hochfelder.

Zitate aus diesen Würdigungen charakterisieren ihn:

„Sein zäher Fleiß, seine aufrichtige Art, seine gerade Haltung, seine Uneigennützigkeit, seine in tausend Fällen bewiesene Hilfs- und Opferbereitschaft.“

„Einer des besten Repräsentanten des intelligenten sozialistischen Industriearbeiters unserer Heimat, der in der Welt kaum seinesgleichen findet.“

„Es waren Männer wie Lischke, die unserer Bewegung ihr moralisches Fundament gaben, das es der sudetendeutschen Sozialdemokratie ermöglichte, in schweren und schwersten Krisen standzuhalten und den Glauben an eine bessere Zukunft zu bewahren.“

„Ein leuchtendes Vorbild an anständiger Gesinnung, Standhaftigkeit und aktiver Solidarität“.

Thomas Oellermann

Kränze zum stillen Gedenken in Dachau



Das Gedenken zum 76. Jahrestag der Befreiung des KZ Dachau und die Kranzniederlegungen am Internationalen Mahnmal fanden wegen der Corona-Pandemie in aller Stille und unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Nur der 93jährige Zeitzeuge und Vizepräsident des Internationalen Lagerkomitees (CID), Abba Naor, Landtagspräsidentin Ilse Aigner, Innenminister Joachim Hermann, Karl Freller, Stiftungsdirektor der Bayerischen Gedenkstätten und CSU-Landtagsvizepräsident, Christoph Thonfeld, stellvertretender Leiter der Gedenkstätte sowie Mitarbeiter der Gedenkstätte und Journalisten nahmen an der Präsenzveranstaltung teil. Über dem früheren Appellplatz, auf dem jahrelang tausende Häftlinge stundenlang bei jedem Wetter ausharren mussten, hingen am Gedenktag dunkle Wolken. Im KZ Dachau und in seinen Außenstellen waren mehr als 200.000 Gefangene inhaftiert, erinnerte Ilse Aigner. „Mindestens 41.500 von ihnen wurden ermordet, starben an den Folgen von Folter, Hunger, Krankheit oder den Folgen unmenschlicher Haftbedingungen“. Mit Blick auf Verschwörungslegenden, die oftmals von Antisemitismus geprägt seien und derzeit immer mehr Anhänger fänden, betonte Aigner: „Auch wer sich im Kontext Corona und Impfen einen

gelben Stern anheftet, sich als „Anne Frank“ oder „Sophie Scholl“ aufspielt, macht sich der Holocaust-Relativierung schuldig. Wir dürfen uns nicht verschließen vor dem Grauen, und wir müssen vermitteln, wie es kam, dass Menschen Menschen so etwas antun konnten“.

Als Ilse Aigner, Joachim Hermann und Abba Naor mit gesenkten Köpfen den kurzen Weg zum Internationalen Mahnmal hinunter schritten, war es ganz still. Unten blickten sie auf eine lange Reihe mit Kränzen von Opferverbänden, Konsulaten, Parteien und Vereinen. Der Kranz mit roten Nelken von der Seliger-Gemeinde befand sich mittendrin, und steht wie die anderen auch als Symbol und Mahnung: „Nie wieder“.



Der Überlebende des Holocaust, Abba Naor, der als 17jähriger den Todesmarsch erleiden musste, reiste für das Gedenken an die Opfer des Nazi Regimes extra aus Israel an. Er spricht seit Jahrzehnten an den Schulen darüber was in den Lagern geschah. Dabei käme er nicht um junge Menschen zu belasten oder sie zu beschuldigen, so Naor. Seine Aufgabe sei es, den Kindern seine Geschichte zu erzählen. Er möchte junge Menschen wachrütteln. „Ich denke oft, die Jugendlichen können gar nicht glauben, was ich an Unmenschlichkeiten erzähle“. Naors eigene Mutter und sein Bruder wurden in Auschwitz vergast und er selbst war bis zur Befreiung durch die US-Armee mit seinem Vater in Dachau inhaftiert. Vor der Widerstandsmauer zitierte Naor aus einem der vielen Briefe bayrischer Schüler, die ihm für diese Aufklärungsarbeit gedankt hatten. Die Schüler hätten viel mehr Einfühlungsvermögen für die Schrecken der Shoa bewiesen als mancher Erwachsene. Wie wichtig die Erinnerungsarbeit sei, betonte auch Joachim Herrmann. „Hass und Gewalt haben in unserem Land nichts zu suchen. Freiheit und Demokratie brauchen Erinnerung und eine lebendige Gedenkkultur“. Gedenkstätten werden nie stumme Orte sein, sagte Freller. „Die Verbrechen, die hier geschahen, verstummen nicht. Sie sind eine dauerhafte Mahnung für uns“.

Text + Fotos: Christine Roth

Nachruf auf Adolf Ondratschek



Sicher erinnern sich noch viele in unserer Gemeinschaft an unser letztes Treffen im Oktober 2019 in Bad Alexandersbad. Dort war auch Adi Ondratschek, der sich in den Reigen der Gratulanten zu 100 Jahren DSAP einreihete.

Umso bestürzt erfuhr wir Anfang Mai vom Tod Adis am 16. April 2021 in Berlin-Spandau, wo er sich Corona-bedingt in seinem Haus, das eine ganze Bohemica-Sammlung beherbergte, die er seit den 1970er Jahren zusammengetragen hatte, völlig zurückgezogen hatte. Seine geschiedene Frau hatte ihn dort gefunden und die Sudetendeutsche Landsmannschaft verständigt, für die Adi bis zuletzt in Sachen der sudetendeutschen Familienforschung aktiv war. Noch im Februar hielt er online einen Vortrag über die Ahnenforschung in der Tschechischen Republik. Ein noch zugängliches Vermächtnis seiner langjährigen Arbeit in den digitalisierten tschechischen Archiven, vor allem der alten deutsch geführten Kirchenbücher darin.

Geboren wurde Adolf, der nach seinem sozialdemokratischen Großvater so genannt wurde – aus Familientradition, in Großfelda bei Alsfeld am 4. Februar 1949. Die Familie Ondratschek stammte aus Nikles/Raskov bei Mährisch-Schönberg. Von dort wurden Großvater und Großmutter vertrieben und kamen 1946 nach Zeilbach in Hessen. Vater Adolf fand seine Familie dort wieder, nachdem ihm die einjährige Flucht aus einem Gefangenenlager in der Sowjetunion über Istanbul und Wien gelungen war. Mit seinem Vater reiste Adi zum ersten Mal Ende der 1960er Jahre nach Nikles. Er begleitete daraufhin bis 1974 Studentenfahrten über Silvester nach Prag, häufig besuchte er im folgenden auch Nikles und überhaupt Mähren. Seit seiner Frühpensionierung im Jahre 2000 intensivierte er seine Erkundungen in der Heimat seiner Vorfahren in Archiven in Olmütz und den Kirchgemeinden in Mährisch-Schönberg. Hier unterhielt er gute Kontakte zum Bürgermeister und anderen Schönbergern. Eigentlich war er fast jedes Jahr dort, auch mit Familiengruppen und interessierten Menschen. In den letzten Jahren versuchte er durch Vorträge, immer auch auf dem Sudetendeutschen Tag, seine Erkenntnisse in der Familienforschung weiterzugeben.

Adi war bis zuletzt SPD-Mitglied und folgte damit einer Familientradition. Schon sein Großvater war ein überzeugter Sozialdemokrat in der alten Heimat und wurde von den Nazis argwöhnisch beobachtet. Trotzdem half er britischen Kriegsgefangenen in den letzten Kriegstagen zu fliehen und stand mit tschechischen Widerstandskämpfern im Kontakt. Adi erzählte oft die Geschichte über seinen Großvater, wie er in den 1960er Jahren einmal einen NPD-Werber vom Hof jagte. Das hatte Adi sehr beeindruckt. Adi wünschte sich dort begraben zu werden, wo er so viele Ondratscheks in der Heimat seiner Vorfahren gefunden hatte. Auf dem Friedhof in Ruda nad Moravou ist seine Urne schon beigesetzt worden. Wenn es die Pandemielage erlaubt, will die Familie im September oder Oktober eine Zusammenkunft seiner Freunde und Verwandte dort organisieren. Das Datum steht noch nicht fest.

Ulrich Miksch

Sudeten-Europäer kamen nach Tschechien

Unser langjähriges Mitglied Bert Rauscher spendete unlängst zahlreiche Ausgaben des „Sudeten-Europäers“, dem ehemaligen Magazin der jungen Generation in der Seliger-Gemeinde, an die Demokratische Masaryk-Akademie in Prag. Die Akademie ist das politische Institut der tschechischen Sozialdemokratie und betreibt eine Fachbibliothek zur Geschichte der Sozialdemokratie in den böhmischen Ländern.



Thomas Oellermann übergab die Ausgaben dem stellvertretenden Leiter der Masaryk-Akademie Patrik Eichler.

Ein Achtziger

Am 1. Mai feierte Prof. Dr. Detlef Brandes in Berlin seinen 80. Geburtstag.

Brandes studierte Geschichte, Slawistik, Germanistik und Politische Wissenschaften in München. Er promovierte 1968 und arbeitete dann am Collegium Carolinum. 1984 habilitierte er am Osteuropa-Institut der Freien Universität Berlin. 1991 folgte die Berufung an die Düsseldorfer Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, an der er das Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa aufbaute. Gastprofessuren führten ihn nach Italien, in die USA und nach Japan. Ab 1993 baute er die bis heute bestehende Partnerschaft der Universität Düsseldorf zum Lehrstuhl für deutsche und österreichische Studien an der Prager Karlsuniversität auf. Seine Verdienste brachten ihm 2001 die Ehrendoktorwürde der Karlsuniversität.

Brandes widmete sich in seiner Forschung vor allem der tschechoslowakischen Zeitgeschichte. Von ihm stammen Standardwerke zum Protektorat und zur Politik der tschechoslowakischen Exilregierung in London. Er hat so auch zentrale Kenntnisse zum Wirken Wenzel Jakschs im Exil gewonnen. Dies sowie der von ihm betriebene Austausch tschechischer und deutscher Historikerinnen und Historiker brachten ihm 2013 den Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis ein. Unter seiner Leitung entstanden in den letzten Jahrzehnten zahlreiche wichtige Doktorarbeiten zur tschechoslowakischen Geschichte.

Thomas Oellermann

Eine Fünfundachtzigerin

Die deutsch-tschechische Publizistin, Soziologin und Autorin Alena Wagnerová feierte am 18. Mai ihren 85. Geburtstag. Die gebürtige Brünnerin studierte Biologie und Pädagogik an der Masaryk-Universität in ihrer Heimatstadt. Seit 1966 arbeitet sie freiberuflich als Publizistin. Sie schreibt für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften. Seit 1969 lebt sie in Saarbrücken und Prag, wo sie als Schriftstellerin, Übersetzerin und Herausgeberin tätig ist. Aus ihren zahlreichen Veröffentlichungen ragen die beiden Bücher heraus, die sich mit sudetendeutschen Antifaschisten und deren Kindern beschäftigen: „1945 waren sie Kinder. Flucht und Vertreibung einer Generation.“ (1990) und das 2008 erschienene Buch „Helden der Hoffnung – die anderen Deutschen aus den Sudeten“, in dem sich Gespräche mit sudetendeutschen Antifaschisten finden. Sie leistete damit einen wichtigen Beitrag, dass sich das Wissen um die demokratischen Sudetendeutschen in Deutschland und Tschechien schärfte. Hierfür gebührt ihr großer Dank.

Thomas Oellermann

Ein Neunziger



František Černý in der Prager Kneipe U Nováka

František Černý, der Germanist, Dissident, Diplomat und unermüdliche Mittler zwischen Tschechen und Deutschen wurde am 8. Juni 90 Jahre alt. Wie nur wenige andere, hat er zur Verbesserung der Beziehungen beigetragen, als Botschafter in Berlin, als Vorsitzender der Union für gute Nachbarschaft und des Prager Literaturhauses deutschsprachiger Autoren. In einem familiären Umfeld aufgewachsen, in dem die deutsche Sprache ebenso selbstverständlich gesprochen wurde wie die tschechische, wohnt er noch heute dort, wo er seine Kindheit verbrachte, am Ufer der Moldau. Durch und durch Prager, ist er, der über Erich Maria Remarque promovierte, als Radiojournalist arbeitete und die Jahre der Normalisierung als Sprachlehrer überbrückte, nach 1989 zu einer Schlüsselfigur der deutsch-tschechischen Beziehungen geworden. Sein Name ist nicht wegzudenken von dem langwierigen Prozess der Verständigung zwischen Deutschen, Tschechen und Sudetendeutschen. Auch bei der Seliger-Gemeinde schaute er öfter vorbei. Mit Jan Hon im Auto reiste er dreimal nach Brandenburg, war auch bei der denkwürdigen Übergabe des Wenzel-Jaksch-Preises an Jiří Paroubek dabei und stand mit Jan Hon, dem Teplitzer vor dem Grabdenkmal Josef Seligers. Volkmar Gabert kannte und schätzte er sehr. Auf seine Weise hat er vorgelebt, wie Versöhnung entstehen kann, ohne die Schmerzen der Vergangenheit zu vergessen. Dafür gebührt ihm größter Dank, an der Isar nicht weniger als an der Moldau und an der Spree.

Text + Foto: Peter Becher

SG Österreich gratuliert Leo Zahel zum 90.



Der Vorstand der Seliger-Gemeinde Österreichs hat seinem Ehrenvorsitzenden Leo Zahel zum 90. Geburtstag am 31. Mai ein Glückwunschschreiben übermittelt, indem er ihm für dessen jahrzehntelange Tätigkeit in der österreichischen Seliger-Gemeinde, insbesondere als Vorsitzender in der Zeit von 1977 bis 1978 und dann wieder von 1999 bis Juni 2020, dankt. Viele wichtige Initiativen wurden von ihm gesetzt und sind untrennbar mit Leo Zahels Namen verbunden. Geboren 1931 in Troppau/Opava, wo sein Vater Parteisekretär der DSAP war, siedelte die Familie nach Brünn/Brno über, da im Herbst 1937 das Sekretariat in Troppau geschlossen wurde. Dort arbeitete sein Vater als Dreher und Werkzeugschlosser in der Ersten Brünnener Maschinenfabrik. Im Mai 1945 gerieten Leo Zahel jun. und seine Mutter in den später so genannten „Brünner Todesmarsch“, den sie überlebten und der sie auch nach Österreich führte. Geprägt von diesem Erleben, bei dem er sein 14. Lebensjahr vollendete, engagierte sich Leo ab 1949 in der Sozialistischen Jugend, trat 1951 der SPÖ bei. Nach dem Staatsvertrag 1955 („Österreich ist frei“) konnte dann 1956 eine Auslandsgruppe der Seliger-Gemeinde gegründet werden, der sein Vater vorstand und der er sofort beitrug. Sein beruflicher Weg führte ihn ab Juli 1953 in die Zentralsparkasse der Gemeinde Wien, wo er bis zu seiner Pensionierung im Juli 1989 in verschiedenen Funktionen tätig war. Für die Seliger-Gemeinde, deren Vorsitz er auf Drängen von Hubert Pfoch 1999 übernahm, hat er mit seiner Teilnahme am ersten Gedenkmarsch 2015 in Brünn, als einer der wenigen noch lebenden Zeitzeugen eine ganz wichtige Tat der Versöhnung mitgestaltet. Seine Ausführungen zu den damaligen Umständen sind schon mehrfach in Zeitungsartikeln, aber auch in Dokumentationen im Fernsehen verwendet worden.

Text + Foto: Volkmar Harwanegg

Erinnerungsorte 29

Parteitag der DSAP 1938

Im März 1938 fand in Prag der letzte Parteitag der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei statt. Hier löste Wenzel Jaksch den langjährigen Vorsitzenden Ludwig Czech ab. Jaksch war es dann, der die Partei bzw. die Nachfolgeorganisation Treuegemeinschaft nach dem Münchener Abkommen im September 1938 und der Errichtung des Protektorats im März 1939 ins Exil führte und 1951 in Brandenburg auch zum ersten Vorsitzenden der Seliger-Gemeinde gewählt wurde, was er blieb bis zu seinem Unfalltod 1966. Im Gebäude der damaligen Fruchtbörse sitzt heute die Tschechische Nationalbank.

Thomas Oellermann



Senovážné náměstí 866/30, 110 00 Praha 1 – Nové Město

Helena Päßler im Deutsch-Tschechischen Gesprächsforum

Der Bundesminister des Auswärtigen Heiko Maas ernannte am 15. Juni 2021 die Ko-Vorsitzende der Seliger-Gemeinde zum Mitglied des Beirates des Deutsch-Tschechischen Gesprächsforums für den Zeitraum 2021-2022. Er schrieb: „Ich bin überzeugt, dass Sie in ihrem Amt einen wertvollen Beitrag zur weiteren Entwicklung der deutsch-tschechischen Beziehungen leisten werden, und wünsche Ihnen für Ihre ehrenamtliche Aufgabe alles Gute und viel Erfolg.“

30 Jahre in der Seliger-Gemeinde



Im Rahmen der Präsidiumssitzung der Seliger-Gemeinde in München am 18. Juni 2021 bekam unser Bundesvorsitzender Dr. Helmut Eikam von seiner Ko-Vorsitzenden Helena Päßler die Urkunde für 30jährige Mitgliedschaft bei der Seliger-Gemeinde überreicht. Sie dankte ihm zusammen mit der Geschäftsführerin Renate Slawik für sein Jahrzehntelanges Engagement in der Seliger-Gemeinde; seit dem Jahr 2005, also seit 16 Jahren, wirkt er als Bundesvorsitzender.

Text + Foto: Christa Naaß

Christa Naaß wird Präsidentin



Bernd Posselt, Christa Naaß, Reinfried Vogler

Auf der ersten und konstituierenden Sitzung der Sudetendeutschen Bundesversammlung am 26. und 27. Juni 2021 im Sudetendeutschen Haus in München wurde das Präsidiumsmitglied der Seliger-Gemeinde Christa Naaß als Nachfolgerin von Reinfried Vogler zur Präsidentin der Bundesversammlung gewählt. Sie bekam 94 Prozent der Delegiertenstimmen. Bernd Posselt wurde dabei als Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe und als Bundesvorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft wiedergewählt.

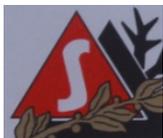
Ein Hoch auf die Jubilare

In diesen Monaten häufen sich die runden Geburtstage in unserer Gemeinschaft gerade bei unseren aktiven Mitgliedern, sodass wir jedem einzelnen Jubilar kaum gerecht werden können. Umso herzlicher gratulieren wir Herbert Schmidt, der am 18. März 60 wurde, Peter Wesselowsky, der am 25. Mai seinen 80. feiern konnte, Hanna Zakhari, unsere Wenzel-Jaksch-Preisträgerin von 2017, die am 1. Juni ihren 75. beging und schließlich Peter Heidler, der am 28. Juni ebenso ein dreiviertel Jahrhundert vollenden durfte.

Langjährige Mitgliedschaften im 2. Quartal 2021

Ein herzliches Dankeschön an alle Mitglieder, die uns seit vielen Jahren die Treue halten.

- 5 Jahre:** Barbara **Fehlau**, Hohenberg; Lotte **Förster**, München; Michael **Glanz**, Wien; Hubert **Höfer**, Wilthen; Günther **Ofner**, Wien, Anna **Ramusch**, Wien; František **Řezáč**, Pilsen;
- 10 Jahre:** Rosi **Hofmann**, Kirchehrenbach; Thomas Albert **Keller**, Bonn-Lannesdorf; Ingrid **Michalek**, Bad Vöslau; Johannes **Oblaski**, Temnitzquell,
- 15 Jahre:** Eduard **Göttlicher**, München; Gisela **Hüttisch**, München; Walburga **Steffan**, München;
- 30 Jahre:** Helmut **Eikam**, Schrobenuhausen;
- 35 Jahre:** Friedrich **Krejsta**, Esslingen;
- 55 Jahre:** Karl **Heinl**, Eching.



Die Brücke

Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten
Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Oberanger 38, 80331 München, ☎ 089-597930

Redaktion: Ulrich Miksch (Berlin) (v.i.S.d.P.);

Dr. Peter Becher (Holzkirchen), Dr. Thomas Oellermann (Prag);

Rainer Pasta (Geiselhöring), Christine Roth (Dachau);

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde - Renate Slawik (München) E-Mail: sg-bv@seliger-gemeinde.de; Internet: www.seliger-gemeinde.de

Bankverbindung: Stadtparkasse München, IBAN: DE60 7015 0000 1002 0689 38, BIC SSKMDEM3333

(Die Herausgabe erfolgt mit finanzieller Unterstützung der Sudetendeutschen Stiftung)



Wir danken für die gute Unterstützung und Zusammenarbeit:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



HAUS DES DEUTSCHEN OSTENS
KULTUR · KUNST · BILDUNG · BIBLIOTHEK · BEGEGNUNG

